

Ebersberger Zeitung

AFGHANISTAN IM BLICKFELD

Kaum Zeit für Diskussionen beim Friedensgespräch

VON JOHANNES DANNER

Vaterstetten – Jahr für Jahr die gleiche Prozedur: Gemeinderat Günter Lenz eröffnet als Moderator das „Vaterstetter Friedensgespräch“ – heuer zum 23. Mal – und übergibt das Wort den Podiumsteilnehmern zu seiner Rechten und Linken. Die wiederum nehmen bei ihren Statements meist derart Fahrt auf, dass für die Diskussionsrunde kaum Zeit bleibt. Thema des Abends in der Sportgaststätte war: „Rückzug aus Afghanistan – Aber wann und wie?“

Matin Baraki, selbst Bürger Afghanistans und Dozent an der Uni Marburg, ließ zunächst die Geschichte seines Landes seit 1973 Revue passieren: Der von den USA initiierte Krieg habe nicht erst nach den Anschlägen vom 11. September 2001 begonnen. „Er war bereits vorher geplant.“ Um die afghanische Bevölkerung besser verstehen und in ihrem Kampf gegen radikale Taliban unterstützen zu können, sprach sich der Uni-Professor dafür aus, deutsche und andere NATO-Soldaten durch eine muslim-

misch geprägte Armee blockfreier Staaten zu ersetzen.

Nilufar Hamidi, vierfache Mutter und Landsmännin von Matin Baraki, vertritt in Deutschland den Verein „Hindukusch – Zukunft für Afghanistan“. Im Gegensatz zu ihrem Vorredner sprach sie sich entschieden gegen einen sofortigen Abzug der im Land stationierten NATO-Truppen aus. Vor allem die Frauen und Mädchen in Afghanistan hätten ihr schreck-

Bärbel Kofler (SPD), Mitglied im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, klopfte sich immer wieder an die eigene Brust und fragte die rund 50 Zuhörer: „Machen wir alles richtig?“ Freimütig bekannte die Mandatsträgerin aus dem Berchtesgadener Land, dass sie auch deshalb derartige Veranstaltungen besuche, um klüger daraus hervorzugehen. Ebenso offen war ihr Bekenntnis zur Verlängerung des Bundeswehreininsatzes am Hindukusch um ein Jahr: „Ich habe zugestimmt – mit Bauchschmerzen. Es ist schließlich egal, welche Entscheidung man trifft: Es sterben immer Menschen.“

In der anschließenden Diskussionsrunde wurde nicht mit Kritik am Afghanistan-Sachverständigen Matin Baraki gespart. Sein Vorschlag, die Bundeswehr und andere Staaten durch muslimische Armeen zu ersetzen, wollte einem Zuhörer überhaupt nicht einleuchten. Soldaten blockfreier Staaten seien nicht in der Lage, die afghanische Bevölkerung vor Terroristen zu schützen, warf er dem Marburger Professor vor.

Große Angst vor einem Abzug ausländischer Truppen

liche Erlebnisse schildert. Ihrer Vereinigung gehe es darum, den Frauen materielle und moralische Hilfe zu gewähren. Deshalb fliege sie mindestens einmal im Jahr in ihr Heimatland, um sich von den Fortschritten – auch im Hinblick auf die schulische Bildung junger Menschen – zu überzeugen. Vor einem Abzug der ausländischen Truppen habe sie große Angst.

Bundestagsabgeordnete



Auf dem Podium (v. l.): Bundestagsabgeordnete Bärbel Kofler (SPD), Professor Matin Baraki, Diskussionsleiter Günter Lenz und Nilufar Hamidi.

FOTOS: JÜRGEN ROSSMANN

Dem widersprach ein anderer vehement. Sein Argument: „Die Bundeswehr ist nicht wegen der Menschen in Afghanistan, sondern wegen der Bodenschätze wie Öl und Gas. Statt Soldaten müsste Deutschland mehr Polizisten ins Land schicken.“ Dem stimmte Bärbel Kofler im Prinzip zu. Trotz guter Schulung sei es für deutsche Soldaten in Afghanistan schwierig, weil sie die kulturelle Situation in diesem Land oft nicht richtig einschätzen könnten. Außerdem würde sie sich wünschen, „dass mehr Mittel dort ankommen, wo sie hingehören. Es wird noch viel zu viel Geld veruntreut.“



Hörten gespannt der Diskussion zu: Gäste in der Sportgaststät-